VI.

Die Pflanzen,

eine Idylle.

Der botanischen Gesellschaft in Regensburg gewidmet

von Herrn Ludwig Giseke,

Sekretär bei des Russisch Kaiserlichen Herrn Geheimen Raths und Reichstagsgesandten, Freiherrn von Asseburg Excellenz.

Meisdorf 1790.

Seid mir willkommen, ihr Pflanzen, die ihr jetzt vom langen Winterschlaf erwachet, und eure Häupter wieder aus der Decke von dürrem Laube, in der ihr eingehüllt waret, emporhebt!

Du, unbemerkt auf dem Boden fortkriechendes und doch so nützliches Vogelkraut a)! Schon im zweiten Monde des Jahres entfalteten sich deine unscheinbaren Blüthen, und dienten vielen kleinen bey uns gebliebenen Vögelchen zur

a) Alsine media L.

zur Nahrung. Hättest du sie nicht erhalten, so würd' uns vielleicht ihr Gesang itzt nicht erfreuen.

Und du, erster Verkünder des Frühlings, freundliches Leberblümchen [b]! Wie drängen deine feinbehaarten Knospen sich empor! Lieblich blühest du auf, von deinen Blättern, die den Winter überlebten, gegen den Nordwind geschützt.

Schon kömmt im Eichenwalde die Waldranunkel hervor [c], frühe Primeln entfalten sich, und die kleine Küchenschelle [d] zeigt ihre wolligten Köpfe nicht mehr geschlossen, sondern giebt den Hügeln, an denen sie aufblüht, ein heiteres Frühlingsgewand.

Seid mir willkommen, ihr Kräuter und Gräser, die der Hauch des Frühlings zum neuen Leben hervorrief. Wie freu' ich mich eures Wiedersehens, und daß ich in euch lauter alte Freunde finde, in deren Umgang ich schon so viele Freude genoß! Wär' ich mein ganzes Leben gedankenlos vor euch vorübergegangen, und hätte dem Kleide nach kaum die gekannt, die dem Menschen einen so großen Theil seiner Nahrung gewähren, wie vieles Vergnügen müßt' ich dann miß-

b) Anemone hepatica L. c) Anemone nemorosa L.
d) Anemone pulsatilla L.

mißen! O, ihr holden geliebten Kinder der Natur! wie lieb' ich euch für alle Belehrung, für alle edle und hohe Unterhaltung, die ihr mir gabt!

Ihr vervielfältiget den Genuß der ländlichen Freuden im Schooße der Natur. Oft verlohr ich mich im Staunen, wenn ich beym einsamen Wandeln an den blumigten Ufern der Selke, *) oder in den kräuterreichen Thälern der an ihr sich herziehenden Eichenwälder mit euch mich unterhielt, wenn ihr das Aug' ergötztet, und das Herz mit sanfter Empfindung zu eurem Baumeister leitetet.

Ihr seid der Schmuck des Erdballs! Ihr bekleidet Thäler und Berge mit reichen Teppichen, reiniget den Luftkreis, und verbreitet in euren lieblichen Düften Gesundheit und Stärkung. Ihr reichet dem Menschen seine meisten Bedürfniße, und nur der, welcher der Heilkunst sich widmet, sollt' allein eure Bekanntschaft suchen? Alle Andere sollten über euch wegsehn, oder, wie

*) Die Selke entspringt im obern Theile des Fürstenthums Anhalt-Bernburg, durchströmt ein langes Thal, geht in das Fürstenthum Halberstadt, und fällt endlich in die Bode.

wie Kinder, nur nach denen greifen, deren strahlende Farben oder erquickende Gerüche sie reitzen? O! nur zu lange wurdet ihr vernachläßiget, ihr, die ihr von allen Reichthümern der Natur zuerst erforscht zu werden verdientet.

Die kleinen Vögel in der Luft, und der auf Blumen sich wiegende Schmetterling haben der Schönheiten viel, aber ihr weichet ihnen weder an Pracht der Bildung, noch an wundervollem, künstlichem Bau. Euch zu lieben, nach Kenntniß von euch zu streben, führt uns nicht zur Grausamkeit, wie jener Trieb, Käfer und Fliegen zu ordnen, und in Schränken aufzustellen. Stundenlang muß oft das kleine wehrlose Geschöpf sich martern, bis es endlich unter Zuckungen dahinscheidet, aber das Herz seines Mörders bleibt kalt.

Ueber den ganzen Erdboden seyd ihr verbreitet, und macht ihn der thierischen Schöpfung bewohnbar. Mit sorgfältiger Hand trug euch der Mensch aus einem Himmelsstrich in den andern, und lies da neue zahllose Geschlechter von euch entstehen, wo das Aug vorher von dürrem Sand' oder nacktem Gestein sich abwendete. Zwar nicht immer gelang es ihm. Salzpflan-

zen

zen gediehen nur an salzigen Seen und Quellen, und die Kräuter der helvetischen Alpen konnten, wie die menschlichen Bewohner derselben, sich nicht an des Auslands Ebnen gewöhnen, sondern starben, da sie nicht, wie diese, in das geliebte Vaterland zurückkehren konnten.

Wie seyd ihr alle mit so hoher Weisheit ausgerüstet! Keine Gattung von euch stirbt aus, Vögel und Insekten führen den Stoff künftiger Geschlechter mit sich fort. Die Winde tragen auf ihren Fittigen den Saamen des Mooses zu hohen Klippen, und nun kleiden sich kahle Felsen und Mauern in ein immergrünes Gewand. Das die Quellen liebende Springkraut e) öffnet bey der leisesten Berührung vom Winde seine länglichten Saamenbehältniße, die kleinen Körner springen weit umher, und zahlreiche Nachkommen entstehen aus ihnen.

Dort auf dem kurzen Rasen zeigt der kleine Kugelschwamm f) seine runde Gestalt. Niedrig und gleichsam verachtet steht er da, unbemerkt dem menschlichen Auge, wenn er nicht durch einen blauen Staub sich sichtbar machte, mit dem er sich beym Zerdrücken umwölkt. Doch —

e) Impatiens Noli me tangere L. f) Lycoperdon Bovista L.

was sag' ich? Staub? Nein! Nicht Staub, wie der Unwißenden Sprache sich ausdrückt. Saamen ist es, den mein Auge sieht, und nicht einmal diesen, sondern nur die Hülsen desselben erblickt es. Funfzig und zwo millionenmal muste der Mensch diesen Staub durch Gläser vergrösern, um nur die kleinen Pünktchen zu entdecken, in denen der Saame des Schwammes liegt. Kleine schwarze Wiederhaken gab ihm die Natur, damit der sanfteste Lufthauch ihn daran forttriebe, und wie den geflügelten Saamen der Nadelhölzer und Weißbuchen weit zur künftigen Nachkommenschaft verbreitete.

So viele Vögel nähren sich blos von Pflanzensaamen, und doch stirbt der Geschlechter keines aus; aber jedes hat auch seinen eignen Weg der Selbsterhaltung. Welche Sorgfalt gebraucht die Natur, um die Befruchtungstheile der Pflanzen vor zerstöhrendem Wind und Regen zu sichern! Viele Blumen schließen sich an trüben Tagen, und fast alle des Nachts. Helm und Kronenblätter decken sorgfältig das innere, zarte Heiligthum, und mit welcher Vorsicht ist nicht die Blüthe der Erbsen eingewickelt, und von der Natur mit mütterlicher Sorgfalt vor aller Beschädigung verwahret!

Die

Die Pechnelke g) überzieht mit dunklem, zähem Saft ihren Stengel, und so verwehrt sie kleinen Insekten das Hinaufklettern, um den Honig aus ihrer Blüthe zu saugen, wodurch vielleicht ihr Bau zerstört, und ihre Fortpflanzung gehindert würde.

Ein anders Geschlecht von Pflanzen zieht seine Nahrung nicht unmittelbar aus der Erde, sondern lebt von andern Gewächsen, wie die alles umrankende Flachsseide h), und die sich auf wilden Birnbäumen gern einnistende weiße Mistel i). Schmarotzerpflanzen sind sie genannt, weil sie gewohnt sind, andern ihre Nahrung zu entziehen, und auf fremde Kosten zu leben. An kahlen, zweiglosen Stämmen kriecht das Epheu herauf, und umwindet sie mit frischen Kränzen, oder bekleidet die Gipfel der Mauern, und giebt dem niedrigen Strohdach ein grünes Kleid.

O! wie ist die Mannigfaltigkeit des Pflanzenreiches so groß! Welche Fülle des Reichthums an Schönheit und innerm Werthe! Der Mund ihres Bewunderers kann nur stammelnd von ihrem Lobe lallen. Das unbemerkte Gras-

g) Dianthus L. h) Cuscuta europaea L.
i) Viscum album L.

hälmchen am Fuße des Wanderers steht an Schönheit und wundervoller Einrichtung der aus dem Morgenlande zu uns gekommenen Lilie nicht nach. Es weichet weder der Blüthe des Apfelbaums, noch der königlichen Ceder. Auf der hochgelbblühenden Iris, k) die mit schwerdtförmigen Blättern sich schmückt, folgt die kleine Steinblume l) bescheiden im niedrigen Grase. Sie bietet ihre reichen Honigkammern noch zulezt den Bienen dar, wenn das Jahr sich neigt, und der kommende Herbst die purpurne Zeitlose m) zum lezten Schmuck der Wiesen hervorruft. Traurig steht sie gleichsam da, wie das Abschiedswort der einschlafenden Natur, ohne Blätter, die erst der wiederkehrende Lenz ihr giebt. Und doch erhält sich der Stoff zum künftigen Aufwuchs während des Winters, und reich angefüllte Samenbehältniße thun sich mit dem wiederkehrenden Frühling hervor.

Welche Wunder der Schöpfung! Welche Aussicht von künftiger Erndte des mehreren und beßern Wißens, jezt noch unbegreiflich dem schwachen, beschränkten Auge des Menschen!

Ihr

k) Iris Pseudacorus L. l) Parnassia palustris L.
m) Colchicum autumnale L.

Ihr alle, die ihr Gefühl für die Natur habt, reißet euch von aller Gleichgültigkeit gegen sie los, und haltet es nicht zu gering für euch, nach Kenntniß von ihr zu streben. Sie lohnt uns so reichlich dafür. Früh schon muste der Mensch auf der Gewächse großes Reich aufmerksam werden, denn gleich anfangs dienten sie ihm zur Nahrung und Heilung von Krankheit, aber lange pflanzt' er seine wenigen Kenntniße nur durch mündliche Ueberlieferung fort. Jetzt haben wir diesen unsichern Weg verlaßen. Jetzt ziehen wir aus Eigenheit und Aehnlichkeit ihrer Bildung ihre Charaktere ab, theilen sie in Gattungen, und gelangen so zur leichtern und sicherern Kenntniß des Größten der Naturreiche.

Schön und hehr gehen itzt die Kräuter aus dem Schooße der Erde hervor. Jungfräulich stehen sie da, und prangen in aufsproßender Schönheit, bis auch sie den mächtigen Trieb der alles vereinigenden Natur fühlen, und den lezten Zweck ihres Daseyns erfüllen. Dann breiten Blätter und Zweige sich mehr aus, und unter ihren Schatten gesichert birgt die mütterliche Erde den Saamenkeim künftiger Schöpfung, die mit jedem wiederkehrenden Frühling unveraltet hervorgeht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hoppea - Denkschriften der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1792

Band/Volume: 1792_1

Autor(en)/Author(s): Giseke Ludwig

Artikel/Article: VI. Die Pflanzen, eine Idylle 109-117